

balken) mit Umschrift (fast unkenntlich; 3. Wappen (Drache) mit Umschrift.)

105) 1382. (Ertrag vor Himmelfahrt.) — Alhait, Herrn Kuetleb von Kosiaks swester, Eberharc; des Püedlager wirtin verkauft ihr aigen Dorf grozzen Loßschnit sammt dem dazu gehörigen Zehent an die Edeln und vesten Ritter Herrn Jorgen, Herrn Wilhelm und Herwort Brüder von Dwersperch und ihre Erben für 160 Mark Pfennige guter Benedier Schilling. — Siegler: ihr Bruder Kuetleb von Kosiak, ihr Swager Hainrich der Gall und Niklein der Kolieng. — (Deutsch. — Mit drei Siegeln: 1. Wappen (3 Ringe) mit Umschrift: ∞ RVODLIB DE KOSIAK 2. Wappen mit Umschrift: S HANRIC . . . G . . . † (sonst unkenntlich). 3. Wappen mit Helmschmuck und Umschrift: S NI . . . GOLENC . . .)

106) 1385. (freitag nach S. Peter und Pauls Tag. — Greß.) — Leopolt v. O. Gn. Herzog zu Oestreich u. s. w. befehlt Michel von Chrumbach mit 8 Gütern zu Werblach, 3 Huben gelegen czem See, 2 Huben zu Wenigendorf, 2 Huben zu Yggdorf und 1 Hoffstat gelegen vnderm Stain, die ihm von weiland Hans von Chrumbach, seinem Vater, „an erstorben“ waren. — Unterschrift: „Magr cure R. Lich“ (Lichtenstein). — (Deutsch. — Mit Herzog Leopolds rothem Siegel: Colligation der 5 Wappen, 3 in der Mitte, 2 unten seinwärts, mit Helm und Helmschmuck und der Umschrift: LEOPOLDVS u. s. w. wie sonst.)

107) 1388. (Montag nach dem Sontag in der Fasten, als man singet Petare. — Wienn.) — Albrecht v. O. Gn. Herzog von Oestreich u. s. w. befehlt Peter den Leughaymer mit 1 Hof gelegen in dem Loknitz vnder obern Razzenfuß, 1 Hube dabei und 1 zum Hofe gehörenden Perrecht. — Unterschrift: „d d p Örtlinum sam Magr eur d ducisse.“ — (Deutsch. — Mit Herzog Albrechts rothem Siegel, wie früher.)

108) 1388. (S. Jakobs Tag, — 25. Juli.) — Gehhart der Türnär und Espet, sein hausfraw, verkaufen eine halbe Hube an der Pak in dem Pänwgarten an Herrn Dieppolten den Chazensainer und Rudolfen seinen Bruder, bei andern irn gütern gelegen, für 10 Mark Gräzer Pfennige. — Siegler: Türinuch der Kosawer und Hainreich der Awer. — (Deutsch. — Mit zwei Siegeln: 1. Wappen (unkennlich) mit Umschrift: S THVRING . . . † 2. Wappen (Ur?) mit Umschrift: S HEINRICI * AVWERII)

109) 1389. (S. Agnes Tag.) — Andreas purger zu Landstrost, und Kathrey, seine wirtin, verkaufen 3 Huben am Rain bei Pischoldsdorf, Pfarrei St. Veit, für 32 Mark Benediger Schilling an den Edlen Herrn Frizzen von Newtenberch, seine wirtin und Erben, mit allem Zugehör, wie sie dieselbe inne gehabt haben, „vnd von alter herchomen ist.“ — Siegler: Mainzclain von Czernömel und Perchtolt der Melez. —

(Deutsch. — Mit zwei Siegeln: 1. Wappen (dreifacher geschachter Querbalken) mit Umschrift: S. MEIN . . . D . . . ERNOMEL 2. Wappen mit Umschrift: S PERTOL . I . DI ELZZ)

110) 1394. (Sontags ze mitt vasten, wenn man singt Petare.) — Nikel der Alt Harrer und sein Sohn Frid der Harrer erklären, daß sie an Jörglein von Awersperch, Herrn Peters von Dwersperch sel. Sohn, wegen einiger Bauern, gessen ze der Dürr, ze dem Kapütschnit, an der salein in dem grozzen Dorf, keine weitere Forderungen haben und demselben ihre etwaigen Rechte abtreten. — Siegler: die beiden Harrer. — (Deutsch. — Mit zwei Siegeln: 1. verloren; 2. Wappen (aufrechtstehender Hund) mit Umschrift: S FRID)

111) 1396. („Rantag“ vor unsrer frawentag zu der Liechtmeß. — Wienn.) — Wilhelm v. O. Gn. Herzog zu Oestreich u. s. w. befehlt Mertel und Hertlein Brüder die Neutenberger mit einem Hof, gelegen bei der Best ob Razzenfuß an dem Püklek, den sie von Hainreichen dem Pfaffoyezer und seiner Schwester Gerdraut gekauft haben. — Unterschrift: „d dux p se.“ — (Deutsch. — Mit Herzog Wilhelm's rothem Siegel: drei colligirte Wappen mit Umschrift: wilhelm'. dei . gra . dux . austrie . styrie . etc. †)

112) 1397. (Ertrag vor S. Mathäus.) — Kuetleb von Kosyak, Nicola von Hopphenbach und Peter von Newttenberg, von Herzog Wilhelm zu Oestreich u. s. w. als Schiedsrichter an seiner Statt bestellt über die Streitigkeiten zwischen Friz von Newttenberg und Hans dem Schönberger, urtheilen und schlichten: 1. daß Herr Friz einen von der Herwortin von Tschörnomet gelösten Brief und andere dem Schönberger gehörende Briefe diesem binnen 14 Tagen herausgeben soll; 2. daß dieser wegen etwa erlittener Beschädigung an Herrn Friz keinen Anspruch habe; 3. daß aber auch Herr Friz von Newttenberg seinerseits an Hans dem Schönberger wegen Geldschuld, Ausgaben und Zehrung, „dar umb er ettwenil quoter vnd prief gelost hat“, keine Forderung zu machen habe. — Siegler: die drei obengenannten Schiedsrichter. — (Deutsch. — Mit drei Siegeln: 1. Wappen (Ringe) mit Umschrift: S GOSIAG † 2. Wappen (halber aufrechter Drache) mit Umschrift: S NICOLAI PHENWRCH 3. Wappen (Adler) in sechs-eckiger Perleneinfassung, sehr schön, mit Umschrift: . . . REV . TEN . WE . . .)

113) 1398. (Freitag vor S. Oswald.) — Wilhelm von Awersperg und Dyepolt sein Vetter geben den Herren Härtlein und Mertlein Brüdern von Newttenberch eine Schuldverschreibung über 100 Gulden guter, vollwichtiger „Dukaten“ und 40 Mark Pfennige Benediger Schilling oder „friawler“ Pfennige, zahlbar nächsten S. Georgi. — Siegler: Wilhelm von Awersperg, und für Dyepolt von Awersperg Osterman von Stain, Vicztum in Krain, und Niklein der

Sumereker. — (Deutsch. — Zur Quittung durchschneiden. — Mit drei Siegeln: 1. das Auerspergische Wappen mit Umschrift: **s wilhalmi d. werspergii** 2. Wappen mit Umschrift: **S OSTER... STAIN** 3. Wappen mit Helm und Helmschmuck und der Umschrift: **S. NICOLAI. SVM-MERERK. II.**)

114) 1398. (Phingtag nach S. Margarethen.) — Anna, Aderleins des Grädnicer Schwester und Herrn Jörgen von Auersperg sel. Wittib, erklärt, daß die zwischen ihr und ihrem „bruder“ Wilhelm von Auersperg und Dyepolten seinem Vetter über ihren „Wittib Stül“ und die nachgelassene fahrende Habe ihres Gatten entstandenen Streitigkeiten beigelegt seien, indem sie auf diese Erbschaft gegen 65 Pfund Wyenner Pfennige, zahlbar nächsten S. Martini, verzichtet, jedoch unbeschadet ihrer Morgengabs- und Heimsteuer-Rechte. — Siegler: Aderlein der Grädnicer, ihr lieber Bruder, und Nikl der Sumereker. — (Deutsch. — Mit zwei Siegeln: 1. Wappen mit Umschrift: **andree gredneker** 2. Wappen mit Umschrift (wie früher): **S. NICOLAI. SVM-MERERK. II.**)

115) 1399. (Eritag vor S. Elisabethen Abend.) — Friedel der Osselnicker und Wilhelm, sein Bruder, Nicleins des Alten Osselnickers Söhne, verkaufen eine Hube zu Smeriach in der Jger Pfarre an Herrn Wilhelm von Auersperg für 12 Mark Pfennige guter „Beryauller“ (Friauler) Münze. — Siegler: Ludweig von Jg und Friedlein des alten Harrer Sohn. — (Deutsch. — Mit zwei Siegeln: 1. Wappen mit Umschrift: **S. LVDWIGI. DE. IG. †** 2. Wappen (unkenntlich) mit Umschrift: **† S. FRIDLINI. D...**)

116) 1399. (S. Niklas Tag, 6. Dec.) — Smoyel der Jud, Efferleins Sun, seine „eische“ Wittin und Erben erklären, daß der Erbar Vest Ritter Herr Wilhelm von Auersperg und Dyepolt sein Vetter von Auersperg alle Schuldbriefe, die sein Vater Efferl, und Gysak, dessen Bruder, sein Vetter, von ihnen gehabt, berichtigt haben. — Siegler: der Erbar man Osterman von Stain, Bischof in Krain, Niklein der Sumereker und Hans der stat Schreyber zu Laybach, „vnd mit meines obgenannten Smoyels aygener Judenschrift zu einer pezzern geczewmuff.“ — (Deutsch. — Mit drei Siegeln (alle 3 verloren) und des Juden hebräischer Unterschrift.) Th. Glze.

Beiträge

zur Reformations-Geschichte Krain's,

aus Archivalien chronolog. zusammengestellt durch P. v. Rabics *).

I.

In nachfolgenden Auszügen gebe ich das Resultat meiner mehrjährigen Forschungen über das Zeitalter der

Reformation in Krain, wie ich es aus den krainischen und steiermärkischen Archiven gewonnen habe.

Zweierlei Gründe sind es, die mich zur fogaestaltigen Publication desselben veranlassen, ein Mal, da ich selbst durch Ausführung theils mehr umfassender, theils speziellerer Werke aus der heimathlichen Geschichte im Momente von der Verarbeitung des dießbezüglichen Materials abgehalten werde, zum zweiten — und dieß wiegt weitaus mehr — da ich den Gegenstand bereits von zwei Seiten kräftigst in Angriff genommen weiß und besonders bei uns, wo bisher noch so wenig aus ungedruckten Quellen gearbeitet wurde, ein Concentriren vieler Kräfte auf einen Punkt am wenigsten erwünscht sein kann.

So biete ich denn meine Notizen den beiden Forschern, Herren Glze und Hizinger, zur freundlichen Vergleichung, und insofern dieselben außer Landes gesammelt wurden, auch zur Ergänzung ihrer bezüglichen Forschungen:

1534. Der Laibacher Stadtmagistrat bittet den Bischof Franz, daß mit seiner Einwilligung ad interim dem Schulmeister ein Zimmer im bischöfl. Palaste zur Abhaltung der Schule eingeräumt werden möchte. (Domcap. Arch.)

1544. Decret Erz. Ferdinand's gegen die Wiedertäufer. (Domcap. Arch.)

1551. Verordnung Ferdinand's in Betreff der Nichtannahme ungeprüfter Lehrer und Entfernung der ketzischen Bücher. (Domcap. Arch.)

1555. Wird der zum Protestantismus übergetretene Laibacher Canonicus Paul Wiener sammt seinem Weibe vom Bischof Urban (Textor) aus dem Capitelhaus geworfen, sein Hab und Gut confiscirt, er selbst vom Kaiser in's Gefängniß gesetzt. (Msc. des Mus. Arch.)

1559. Auszug aus einem Schreiben, worin der Laibacher Bischof Petrus dem Landesfürsten die Irrlehren eines ketzischen croatischen Priesters und des zu Krainburg sich aufhaltenden Caspar Rakowez berichtet. (Fürstb. Arch.)

1560. Primi Truberi Meinung, was in Drucklegung krain. Bücher in Orthografia und Uebersetzung der deutschen Sprache in die slovenische zu observiren ist. (Domc. Arch.)

1560, 12. Mai. Auf eine Anzeige des Laibacher General-Vicärs Nicolans Schkofß, daß zwei Zwinglianer-Prädikanten zu St. Christoph bei Laibach zu lehren anfangen, befahl der Landeshauptmann dem Laibacher Magistrate, selbe Prädikanten zu ergreifen. Der Magistrat berichtete hierauf, daß sich jene Zwinglianer, ehe man derselben habe habhaft werden können, bereits geflüchtet haben. (Fürstb. Arch.)

1560, 9. Dec. Schreiben des Kaisers Ferdinand an den Bischof Peter, womit demselben befohlen wird, in der Stadt Laibach einen deutschen Prediger anzustellen. (Fürstb. Arch.)

1561, 13. Febr. Ein Schreiben des Landeshauptmannes an den Bischof Peter, womit er den Empfang eines kaiserl. Befehles anzeigt. (Fürstb. Arch.)

1561, 25. Febr. Schreiben des General-Vicärs Nicolans Schkofß an den Bischof Peter nach Oberburg, worin er berichtet, daß er dem Prediger im deutschen Hause, Georg

*) Die Redaction hat Regesten aus einem Manuscripte des Museal-Archivs beigelegt.

Kobila, das Predigen verboten habe, weil er viele Irrlehren vertheidiget. (Fürstb. Arch.)

1561, 31. März. Ein Schreiben des Vicärs zu Krainburg an den Bischof Peter, worin er berichtet, daß es viele Ketzer in Krainburg gibt, von welchen auch Caspar Rakowetz wieder nach Krainburg berufen wurde, der schon angekommen ist. (Fürstb. Arch.)

1561, 4. Juli. Der Bischof Peter fragt den Primus Truber durch ein Schreiben, warum er wieder in das Land gekommen ist, und aus welcher Macht er predigt, ohne sich früher angemeldet zu haben. (Fürstb. Arch.)

1561, 6. Juli. Primus Truber antwortet auf das Schreiben des Bischofes Peter vom 4. Juli 1561, daß er von den Landständen nach Krain berufen wurde, und nur das Lehre, was nach seiner Meinung recht ist. (Fürstb. Arch.)

(Ohne Datum.) Bischof Peter bittet den Landeshauptmann, er möchte dem Truber das Predigen verbieten. (Fürstb. Arch.)

1561, 7. August. Kaiser Ferdinand befehlet dem Bischofe Peter, er soll den Truber befragen, ob er sich zur Lehre der Augsbürgischen Confession bekennt, in welchem Falle er ihm das Predigen nicht gestatten dürfe. (Fürstb. Arch.)

(Ohne Datum.) Bericht des Bischofes Peter an den Landesfürsten, worin er die Neuerungen und Irrthümer des Primus Truber anzeigt und sich über dessen Eindringen in das Predigtamt beschwert. Als Anhänger und Gehilfen des Primus Truber werden genannt: Johann Scherer, Georg Kobila, Georg Mazik (nach einigen Schriften Matschik), Caspar Rakowetz, N. Stradiott, Matthäus Klobner, Lukas Zweifel, Andreas Jarrest und Christoph Prunner. (Fürstb. Arch.)

1562, 30. Juli. Kaiser Ferdinand befehlet der Landesregierung in Krain, die Irrlehrer Primus Truber, Johann Scherer, Georg Kobila, Georg Mazik, Caspar Rakowetz, N. Stradiott und Matth. Klobner gefänglich einzuziehen. (Fürstb. Arch.)

1562, 1. Nov. Da einige Landleute aus Krain dem Kaiser Ferdinand vorgestellt hatten, daß dem Truber Unrecht geschehe, indem er der katholischen Lehre gemäß predige, so befehlet er dem Bischofe Peter, daß er den Truber über dessen Lehre ordentlich verhören und dann darüber einen Bericht einsenden solle. (Fürstb. Arch.)

1562, 30. Nov. Vom Bischofe Petrus wird dem Truber im Namen des Landesfürsten aufgetragen, den 3. Advents-Sonntag in dem bischöfl. Palast zu erscheinen. (Fürstb. Arch.)

1562, 1. Dec. Truber antwortet auf das Schreiben des Bischofes Peter vom 30. Nov. 1562, daß er den Befehl genau vollziehen werde. (Fürstb. Arch.)

1562. Bericht des Bischofes Peter an den Kaiser Ferdinand über das Verhör, welches über den Primus Truber am 6. und 20. Dec. 1562 gehalten wurde, wobei Truber mehrere Fehler und Irrthümer, die entweder ihm selbst oder seinen Anhängern Johann Scherer und Georg Kobila zur Last gelegt wurden, verantworten mußte. (Fürstb. Arch.)

1563. Eine an Se. Majestät stylisirte Bitte des Laibacher Domcapitels in Betreff des Bischofes Peter, welcher verschiedener Fehler angeklagt und einer inquisitorischen Untersuchung unterworfen wurde. Das Capitel entschuldigt den Bischof und bittet den feindlichen Angebern keinen Glauben beizumessen. Dabei geschieht auch von Truber und andern Häretikern Erwähnung. (Fürstb. Arch.)

1565. Usus calicis durch Pius IV. einiger Orten in Steiermark und Kärnten (Krain nicht) gestattet. (Domcap. Arch.)

1566, 18. April. Schreiben des Pfarrers zu Stein an den Bischof Peter, womit er berichtet, daß einige Wiedertäufer, deren Anführer Georg Krellius ist, im Schlosse Steinbüchel ihre Versammlungen halten. (Fürstb. Arch.)

1567, 22. April. Das protestantische Consistorium zu Regensburg gibt dem Thomas Faschang Vollmacht, in Croatien das Evangelium zu predigen. (Fürstb. Arch.)

1567, 17. Juni. Erz. Carl verlangt vom Bischofe Peter einen genauen Bericht über Truber's Zurückkunft nach Laibach, und über die Lehren und Handlungen des Georg Krellius und des Stabe zu Stein. (Fürstb. Arch.)

1567, 19. Juni. Bericht des Mathias Grassus über eine vom Primus Truber im Hause des Sebastian Krellius zu Laibach gehaltene Synode und derselben Verhandlungen. (Fürstb. Arch.)

1569, 8. Juni. Dem Christoph Spindler (evangelischen Prädicanten) wird seine Ueberfiedlung von Tübingen nach Laibach gegen Eingabe der Raitung bezahlt. (Berathschlagung d. Hofthaiding von dems. Datum.) (Landschftl. Arch. in Laib.)

1570, 6. April. Moralitäts-Zeugniß, welches vom Paul v. Schayer in Linöb dem luther. Prädicanten Thomas Faschang ausgestellt wurde. (Fürstb. Arch.)

1571. Erz. Carl verlangt von dem Domcapitel einen Bericht über den sittlichen Zustand und die Katholicität des Volkes der dem Capitel incorporirten Pfarren. (Domc. Arch.)

1572, 4. März. Schreiben des Vicärs zu Radmannsdorf an den Laibacher Domprobst in Betreff der Absetzung des luth. Pfarrers zu Belbes, Christoph Faschang. (Fürstb. Arch.)

1572, 15. April. Christoph Faschang schreibt dem Domprobst, daß er bereit sei, die Pfarre Belbes zu verlassen, wenn man ihm die Vergütung dessen zusagt, was er am Pfarrhause verbaut habe. (Fürstb. Arch.)

1572, Juni. Schreiben des Bischofes von Brizen an den Herrn v. Auersperg, Landeshauptmann in Krain und Hauptmann der Herrschaft Belbes, womit er anordnet, daß die widerspenstigen lutherischen Sectirer bestraft und sammt dem gewesenen Pfarrer Christoph Faschang aus dem Gebiete der Beldeser Herrschaft vertrieben werden sollen. (Fürstb. Arch.)

1572, Stuttg. 14. Juni, schickt Herzog Ludwig v. Württemberg den krainerischen Ständen den Georg Dalmatin, der in einem Tiferischen Stipendio in Tübingen gestanden, als Minister der krain. Kirche und verlangt einen andern Alumnien aus Krain. (Das Mich. Tifericus'sche Stipendium

war für zwei arme, im Predigtamt sich auszubildende Krainer bestimmt.) (Msc. des Mus. Arch.)

1572, 19. Juni. Der Brixner Bischof schreibt an den Laibacher Domprobst, als Lehensherrn der Pfarre Welbes, er möchte ernstlich dafür sorgen, daß der luther. Pfarrer Christoph Jaschgang von Welbes verwiesen werde und nöthigenfalls den Schutz des Erzherzogs ansehn. (Fürstb. Arch.)

1572, 8. Juli. Der Bischof Conrad berichtet dem Erzh. Carl, daß ein sectischer Prädikant, Namens Peter Kuplent, in der Kirche zu Lees (Zilliale zu Radmannsdorf) seine Irthümer ausstreue, und bittet um Vertreibung desselben. (Fürstb. Arch.)

1572, 28. Nov. Das Brixner Consistorium dankt dem Laibacher Bischof Conrad für die bewerkstelligte Verweisung des Christoph Jaschgang von Welbes. (Fürstb. Arch.)

1573, 6. Juli. Erzh. Carl verlangt vom Bischof Conrad einen Bericht über den abgesetzten Weldeser Pfarrer Christoph Jaschgang. (Fürstb. Arch.)

1575 bestand windischer Choralgesang in Laibach, auch eine Landschaftsschule in 4 Classen und eine deutsche Bürgerschule. (Msc. des Mus. Arch.)

1577. Schreiben Erzh. Carl's, Graz 10. April, an den Vicar in Mannsburg über geheime Conventicula und Predigten, welche ein sectischer Prädikant, Johann Talscheß, in der Kirche St. Niclas zu Podgir haltet. (Mus. Arch.)

1580, 24. October. Erzh. Carl befiehlt der Landesregierung in Krain, den abgefallenen Priester Peter Kuplent gefänglich einzuziehen und den Bartholomäus Tulzhaj, einen andern Ketzer, aus der Herrschaft Radmannsdorf zu vertreiben. (Fürstb. Arch.)

1580, 5. Nov. Der Erzh. Carl befiehlt dem Pfarrer zu Mannsburg, einige in der Kirche zu Podgir gehaltene Versammlungen der Sectirer abzustellen und die Schlüssel jener Kirche bei sich zu haben. (Fürstb. Arch.)

1580—90 war in Bigaun (bei Radmannsdorf) Clemens Wobek als sectischer Prediger (seines Handwerkes ein Schneider), den die Radmannsdorfer besuchen und zum Theil fundiren; auch eine Kirche erbauen, unter Julia Kanzianerin. (Msc. des Mus. Arch.)

1581. Vertreibung von mehr als 100 Familien aus der Burg und dem Gericht Wippach, weil sie von einem evangelischen Priester das Abendmal unter zwei Gestalten empfangen, auf einen von der n. v. Regierung an Laurenz v. Lanthieri Freih. zum Schönhaus bei 2000 Duc. Pönfall eingelangten Befehl, ohne Verhör. (Abweichend von Balvasor's Darstellung, 2. Bd. S. 453.) (Mf. d. Mus. Arch.)

1582, 3. April. In einer Ausschuss-Sitzung beschließen die krainischen Stände, künftig 3 krainerische Stipendisten auf ihre Kosten zu Straßburg, Heidelberg, oder an einer andern christlichen Universität die Philosophie und sodann zu Tübingen oder Jena die Theologie studiren zu lassen. Das Stipendium betrug für Jeden 50 fl. Rheinisch. (Msc. des Mus. Arch.)

(Schluß folgt.)

Monats-Versammlungen.

(Schluß.)

Dr. E. H. Costa besprach zunächst drei neue literarische Erscheinungen, welche für unser Land besonderes Interesse haben: „1. Die Einfälle der Osmanen in die Steiermark. II. Von Dr. Franz Ilwof. (Aus den Mittheil. des histor. Vereins für Steierm. X. Heft.) Grätz 1861. 58 pp. — 2. Primus Truber, der Reformator Krain's. Ein Beitrag zur Reformations-Geschichte Oesterreich's, von Dr. H. C. Wilh. Sillen, Schuldirector zu Oberschützen in Ungarn. Erlangen 1861. XII. 98 pp. — 3. Allgemeine Geographie, mit besonderer Rücksicht auf das Kaiserthum Oesterreich. Als Leitfaden für Mittelschulen bearbeitet von Dr. B. F. Rum. Wien 1861. 290 pp.“

1. Das erste Heft der kritischen Untersuchungen Dr. Ilwof's über die Einfälle der Osmanen in die Steiermark habe ich im vorigen Jahrgange der Mittheil. p. 6 besprochen, und ich freue mich, constatiren zu können, daß mein dortiges Urtheil die Befätigung seiner Richtigkeit in den anerkanntesten Besprechungen hervorragender Fachmänner gefunden hat.

Indem ich nun auch das zweite Heft zur Anzeige bringe, komme ich nicht bloß einer Verpflichtung gegen die Leser dieser Mitth. nach, sondern es liegt mir auch daran, Dasjenige, was sich darin für die Spezialgeschichte unseres Landes findet, zur spätern fruchtbringenden Benützung hier auszu ziehen und niederzulegen.

Was zum Lobe der ersten Abtheilung gesagt wurde, gilt ebenso auch von der zweiten. Die Prinzipien, welche diesen Arbeiten Ilwof's zu Grunde liegen, lassen sich kurz in folgende Sätze zusammenfassen: a) Er berichtet nichts, was sich nicht im strengsten Sinne des Wortes quellenmäßig belegen läßt; b) wo es thunlich ist, berücksichtigt er auch die Nachbarländer Kärnten und Krain; c) die Ereignisse des einzelnen Landes bringt er immer im Zusammenhang mit allgemeinen Begebenheiten und erklärt sie durch dieselben. Das ist ein wichtiger Grundsatz, welcher spezialhistorischen Untersuchungen die wahre Nutzbarkeit verleiht.

Die Resultate seiner Forschungen stellt Dr. Ilwof am Schlusse dieses Heftes kurz in folgenden Worten zusammen: „Dies sind die Einfälle, welche die Osmanen von 1469 bis 1483, also während der Regierung Friedrich's III., nach Steiermark unternommen hatten. Kaiser Friedrich starb zu Linz am 19. August 1493, nachdem er als Kaiser 54, als Herzog von Steiermark 69 Jahre regiert und 87 Jahre gelebt hatte. Neun Mal war die Steiermark während dieser Zeit von osmanischen Schaaren überfallen, durchzogen und bald mehr, bald weniger beraubt, verbrannt und ausgeplündert worden, nämlich in den Jahren 1469, 1471, 1473, 1475, 1476, 1478, 1479, 1480 und 1483. Der verheerendste unter diesen Raubzügen war der von 1480, von welchem ein großer Theil des obern Landes, so wie fast die ganze mittlere Steiermark heimgesucht wurde. Doch war damit auch die Reihe der so häufig wiederkehrenden Türkenkriege geschlossen, denn, wenn auch einer der spätern Einfälle, der von 1532, an Zahl und Stärke der Feinde, an Ausdehnung und an Verheerung der Landstriche alle vorhergehenden übertraf, so kehrte doch jene furchtbare Zeit nicht wieder, in welcher die Bewohner der innerösterreichischen Länder Jahr für Jahr Einbrüche der Osmanen zu befürchten, und für Leben und Habe stets zu zittern hatten.“ Der Gewinn, welchen die Geschichtswissenschaft aus des Verfassers Arbeit zieht, wird recht klar, wenn man die Mühe nicht scheut, dieselbe mit der Geschichte der Türken-Einfälle in die Steiermark zu vergleichen, wie sie Hammer in der osmanischen Geschichte und in der steiermärkischen Zeitschrift erzählt, der von diesen Vorgängen am ausführlichsten handelt. Hammer kannte die Hauptquelle für diese Ereignisse »Unresti Chronicon Austriaicum« noch nicht und erwähnt fünf Einfälle (die von 1471, 1476, 1478, 1479 und 1483), welche Ilwof quellenmäßig belegt und nachweist, — gar nicht.

Außer den obervähten Einfällen berichtet zwar Meijer (1231 bis 1239) noch von einem Einfall in Krain, Kärnten und Steiermark, und von einer Niederlage der Türken (1492) bei Villach; und

Valvasor, Cäfar, Hammer und Zinkeisen erzählen die dort angeführten Thatsachen nach; aber schon Herrmann (Geschichte Kärnten's. I. 253) hat nachgewiesen, daß in den gleichzeitigen Quellen keine Notiz von einem solchen sich findet, und daß daher die angebliche Rettungsschlacht bei Villach eine Erfindung Megiser's sei. Es ist bemerkenswerth, daß somit jedes der drei innerösterreichischen Länder seinen zweifelhaften, angeblichen Türken-Einfall hat, Steiermark den von 1418, Krain den von 1431 und Kärnten also den von 1492.

Mit welcher Vorsicht die Geschichtschreiber unserer Länder vom 16. bis zum 18. Jahrh. und alle, welche ihnen nachgeschrieben haben, gebraucht werden müssen, lehrt unter Anderm auch das Beispiel, welches Zwof in Anm. 2, p. 50, anführt.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen will ich kurz bezeichnen, was für unsere spezielle Landesgeschichte aus der vorliegenden Monographie zu gewinnen ist.

p. 2, 3 wird der angebliche Türken-Einfall in Krain von 1431 erzählt, dessen übrigens auch Zinkeisen und Hammer nicht erwähnen. Unserem Verfasser erscheint die ganze Erzählung sehr zweifelhaft und verdächtig. Er überläßt es jedoch krainischen Geschichtsforschern, den wahren Sachverhalt herzustellen und macht nur auf einzelne Widersprüche aufmerksam.

p. 7—9. Einfall in Steiermark und Krain von 1469. p. 8. Anm. 2 über die Hauptquelle für die Geschichte der Einfälle der Osmanen in Krain, Kärnten und Steiermark von 1469—1494, nämlich »Unresti Chronicon Austriacum«, welche Zinkeisen und Hammer noch nicht kennen. p. 10. Zweiter Einfall in Krain 1469. p. 10, 11. Gemeinsame Landtage von Kärnten, Krain und Steiermark wegen der Türkennoth zu St. Veit 1469 und Böckersmarkt 1470. p. 16—18. Einfall in Steiermark und Krain 1471. p. 24—26. Bittschrift der Landschaft Krain's von 1474 an Pappi Sixtus IV. p. 27. Befestigungen und Rüstungen in Krain. „Labor“ von mhd. „taeber“, d. i. Wagenburg. „Kräutfeuer“, i. e. Gerentfeuer, Feuer auf einer ausgerenteten Waldstelle. p. 31, 32. Gemeinsamer Landtag 1475. p. 33. Schlacht bei Raan (24. August 1475). Verzeichniß der hiebei Gefallenen vom Adel der drei Länder. p. 35. Einfall in Krain 1475. p. 37. Derselben 1476. p. 38. Der zweite Einfall von 1476 in Krain. p. 39. Einfall in Krain 1477. p. 41. Judensteuer 1478. p. 42. Einfall in Krain 1478. p. 44. Graf Georg v. Sagor aus Krain. p. 53. Andreas episcopus Crainensis, Gesandter Kaiser Friedrich's 1480 beim päpstlichen Stuhl. p. 56. Einfälle in Krain 1481, 1483, 1491.

Man sieht, wie die ganze Monographie von Beziehungen auf unsere Geschichte strotzt, und ich bin daher der festen Ueberzeugung, daß sie Jeder, der sich für letztere interessirt, mit der wärmsten Theilnahme begrüßen und gleich mir den Wunsch hegen wird, mit den Fortsetzungen recht bald erfreut zu werden. —

2. Des Schuldirectors Sillem Büchlein über Primus Truber hat offenbar den Zweck, eine kurze Geschichte der Reformation in Krain in weiten Kreisen (vorzüglich des protestantischen Deutschland) bekannt zu machen. Das bisher bekannte gedruckte Materiale findet sich daher darin ziemlich unbefangen und richtig verarbeitet. Außerdem hat der Verfasser einige auf der Hamburger Stadtbibliothek befindlichen Abschriften alter Drucke aus dem Raupach'schen Nachlasse, besonders den Band »Praefationes Truberi Crainici«, in welchem sich Copien der zwar gedruckt, doch jetzt sehr selten gewordenen Vorreden der Truber'schen Uebersetzungen evangelischer Schriften befinden, zu benutzen Gelegenheit gehabt. Von den Druckwerken hat der Verf. insbesondere die „Mittheil. des histor. Vereins für Krain“ (unter vollster Anerkennung der Reichhaltigkeit und Gediegenheit ihres Inhalts), Schnurrer's „slavischer Bücherdruck in Deutschland“ und Valvasor angebeutet. In der Vorrede spricht er sich über die benutzten Hilfsmittel aus, und es erhält dieselbe dadurch gleichsam den Werth einer kritischen Uebersicht der Literatur der Reformations-Geschichte in Krain.

Obgleich uns also der Verf. des eigentlich Neuen nicht viel zu bieten vermag, so begrüßen wir seine Arbeit doch als eine Zusammenfassung der bisherigen Resultate der Wissenschaft mit Freuden und

können ihr das Prädicat ruhiger Objectivität nicht versagen. Das verdient umso mehr hervorgehoben zu werden, weil der Autor der Landessprache nicht mächtig ist, daher sich in diesen Punkten ganz auf seine Vorgänger stützen mußte. Allerdings wäre eine größere Gleichförmigkeit in der Bearbeitung zu wünschen gewesen. Während Streitpunkte untergeordneter Natur (z. B. über Berger's Einfluß auf den slavischen Bücherdruck) zu eingehend behandelt werden und dadurch den gleichmäßigen Verlauf der Erzählung stören und heirren, — finden sich andere wichtige Fragen kaum berührt. So ist das erste Capitel „die nationalen und kirchlichen Verhältnisse Krain's im 16. Jahrh.“ offenbar sehr lückenhaft, woran aber freilich weniger der Verfasser als der Mangel an Vorarbeiten Schuld tragen mag.

Den Kernpunkt und das Hauptverdienst Truber's hat Sillem ganz richtig bezeichnet und in folgenden beachtenswerthen Worten präcisirt: „Und so geringfügig auch diese ersten gedruckten, windischen (slovenischen) Bücher zu sein scheinen, so wird man doch zugeben müssen, daß durch deren Herausgabe er den Grund zu einer nationalen Literatur gelegt hatte, daß der Inhalt derselben aber dazu angethan war, deutsche Cultur unter den Slovenen zu verbreiten. Wahrscheinlich, der eingeschlagene Weg scheint uns auf eine glückliche Weise die scheinbar auseinander gehenden Interessen slavischer nationaler Entwicklung und Ausbreitung deutscher Wissenschaft und Cultur vereinigt zu haben.“ (p. 34.)

Gewiß ist es, daß Truber der Erste war, welcher eine nationale Literatur in's Leben einzuführen bemüht war; seine und seiner beiden Nachfolger, Dalmatin und Bohorič, Bestrebungen wurden von den glänzendsten Resultaten belohnt, wie dieses Kopitar mit den Worten andeutet: „Zunächst aber bleibt es ein schöner Beweis für die glückliche Anlage, den analogischen Bau und die bereits weit vorgerückte Cultur unserer Sprache, daß sie innerhalb 30 Jahren von drei einzelnen Männern so ganz grammatisch geregelt werden konnte, daß die Sprache in Dalmatin's Bibel nach 200 Jahren noch gar nicht veraltet ist.“ Nicht die Sprache trägt also die Schuld, wenn unsere nationale Literatur in beinahe 300 Jahren nur wenige Schritte vorwärts gemacht hat, sondern der Grund hievon liegt in jenen „äußern Verhältnissen“, auf die ich in meiner Vorrede zum „Bodnik-Album“ (p. XI) hingewiesen habe, und deren vollständige Aenderung die wesentliche Vorbedingung ihres Gedeihens ist.

Unrichtigkeiten habe ich nur unbedeutende im Buche entdeckt: p. 3. Stadnig, statt Gladnig; p. 10. „Bewohner Oberkrain's“ im Müllinger Boden etc., statt Unterkrain; p. 18. „Auersperg, drei Stunden von Krain“, statt „von Laibach“ u. s. f.

Die Schrift ist in sechs Capitel abgetheilt, wovon das 1., wie bereits erwähnt, „die nationalen und kirchlichen Verhältnisse Krain's im 16. Jahrh.“; das 2. „die Anfänge der Reformation in Krain 1531—1548“; das 3. „die Herausgabe reformatorischer Schriften in windischer Sprache“; das 4. „Truber's Öänner und Mitarbeiter“; das 5. „die Herausgabe evangelischer Schriften in südslavischer Mundart“, und das 6. „den Fortgang und Untergang der Reformation in Krain“ darstellt. Schon diese Inhalts-Uebersicht zeigt, daß der Verf. viel mehr bietet, als der Titel vermuthen läßt.

Zum Schluß wollen wir noch Einiges aus dem Buche excerpieren, was gerade heutzutage zur Aufklärung hin und wieder umlaufender irriger Ansichten dienen kann. Die Gemeinsamkeit des slovenischen Dialects bei den Bewohnern Steiermark's, Kärnten's und Krain's bezeugt Truber in seiner Rechtfertigungs-Schrift an König Maximilian 1560 (p. 42): »lingua tamen ipsa est quidem slavonica, tamen aretata et constricta ad illam saltem slavonicae linguae proprietatem, qua provinciae Styria, Carniola et Carinthia utuntur.« In einer andern Vorrede gibt sich Truber der Hoffnung hin, daß seine (slovenischen) Uebersetzungen auch den Südslaven der illyrischen Halbinsel (der „Chrobaten“ und „Turken“) verständlich sein würden, welche Hoffnung auch Dalmatin hegte und die begreiflich wird, wenn man J. P. Schafarik's ethnographisch und philologisch wohl begründeten Ausspruch in's Auge faßt: „Der Mundart nach sind die Winden die

nächsten Stammverwandten der Chrovaten und Serben, und dieß in solcher Weise, daß die Mundarten dieser drei Stämme gewissermaßen bloß als Idiome derselben Sprache gelten können, welche man am natürlichsten die illyrische, im Gegensatz zur russischen und bulgarischen, die wiederum in mehrere solche Idiome zerfallen, nennen möchte.“ —

3. Das Erscheinen des oben sub Nr. 3 angeführten neuen Lehrbuches der Geographie gibt uns den Anlaß, mit einigen Worten der trefflichen Leistungen des frühern Secretärs unseres Vereins, Dr. Klun, zu gedenken. Jedes seiner Werke gibt einen neuen Beweis von dem großen Fleiße und dem praktischen Gesichte des Mannes, welchen wir vor noch nicht langer Zeit in unserer Mitte in den heterogensten Richtungen thätig sahen, und der in so kurzer Frist nicht bloß zwei Auflagen des 1. Bandes, eines allseitig als sehr gebiegen anerkannten umfangreichen und auf den neuesten Spezialforschungen fußenden Werkes über Handelsgeographie für die obern Classen der Realschulen und Handelsschulen, zum Drucke beförderte, dessen 2. Band zum Drucke vorbereitete und den obigen Leitfaden herausgab, welcher speziell für Mittelschulen bearbeitet ist und sich der ungetheilten Anerkennung aller Fachmänner erfreut. Was Klun's Arbeiten vor andern dieser Art auszeichnet, ist der lebendige Styl, welcher nicht topographische Aufzeichnung und die Aufzählung der „Merkwürdigkeiten“ für die Hauptsache hält, sondern überall ein wahres „Culturbild von Land und Leuten“ — oft mit wenigen, aber treffenden Zügen entwirft. Mit besonderer Begierde sehen wir dem 2. Bande seiner Handelsgeographie entgegen, weil er darin fast noch gar keine Vorgänger hat und ganz auf seine eigenen Forschungen gewiesen ist. —

In der am 5. September stattgefundenen Versammlung hielt Dr. E. G. Costa einen freien Vortrag über die beabsichtigte Vereinigung des historischen und des Museal-Vereins. Er leitete denselben mit Besprechung einer Denkschrift ein, welche Prof. Franz Kav. Richter im J. 1840 (Jnv. Nr. 125) dem krain. Museum vorgelegt hatte. Diese Denkschrift enthält den Vorschlag zur Wiedererrichtung der Ackerbau-Gesellschaft in Krain, resp. Gedanken-Umriffe über die Organisation einer zu errichtenden Gelehrten-Gesellschaft in Krain“, welche aus 36 ordentlichen und einer unbeschränkten Anzahl Ehrenmitglieder bestehen und in sechs Sectionen zerfallen sollte: 1. die Unterrichts-, 2. die literarische, 3. die medicinische, 4. die politische, 5. die ökonomische, 6. die vaterländische Section. Dr. Costa wies nach, daß der Verfasser des Vorschlags allerdings von den edelsten Ideen befeelt gewesen ist, daß aber sein Plan, ganz abgesehen von dem Mangel der erforderlichen Geldkräfte, unausführbar erscheint, weil die Aufgaben, welche er den einzelnen Sectionen zuweist, theils nicht klar ausgedrückt, theils von solchem Umfange seien, daß sie das ganze Gebiet der Gesetzgebung und Staatsverwaltung umfassen. — Dr. Costa ging dann auf den eigentlichen Gegenstand seines Vortrages über, setzte das Verhältniß des Landes-Museums als einer der Obhut der jeweiligen Repräsentanz des Herzogthums Krain anvertrauten, aus Landesmitteln zu erhaltenden Landesanstalt und des Museal-Vereins, als eines selbstständigen Privatvereins auseinander, so wie die Organisation dieses letzteren unter Vorweisung eines Exemplars der Statuten. Es wurde constatirt, daß der Museal-Verein seit vielen Jahren ein einziges Lebenszeichen — die Eincaßirung der Jahresbeiträge der Mitglieder — von sich gebe, indem weder eine Direction noch ein Ausschuß besteht, noch die statutenmäßig jährlich „in den ersten Tagen des Monats Mai in den Landtagsaal“ zu berufenden General-Versammlungen der Mitglieder stattfinden. (Jedoch ist zu bemerken, daß seit einiger Zeit ein Musealheft unter der Presse sich befindet, welches unter Andern eine sehr schätzbare Arbeit des hiesigen evangelischen Pfarrers, Herrn Theodor Elze, über Gottschee enthalten soll, und daß der Museal-Custos Herr Deschmann bestrebt war, den Verein durch Veranstaltung monatlicher Besprechungen über naturwissenschaftliche Gegenstände neu zu beleben, welche auch viel Interessantes zu Tage förderten und bewiesen, daß die Naturwissenschaft in Krain noch eifrige Pfleger (wie Hrn. Deschmann selbst, die H. Ferd. Schmid, t,

Konshegg, Hauffen u. s. w.) finde, endlich aber an der geringen Theilnahme des Publikums scheiterten. Anmerk. der Redaction.) — Der Vortragende wies nach, daß die Sammlungen des Museums sich auch auf jene Gegenstände erstrecken, welche der historische Verein sammelt, und dann, daß die Zwecke des historischen und des Museal-Vereins statutenmäßig identisch sind. Da die gegenwärtige Einrichtung somit lediglich eine zweckwidrige Zerspaltung der Sammlungen, der geistigen und finanziellen Kräfte im Gefolge hat, da ferner die Mittel des lediglich auf die Beiträge seiner Mitglieder gewiesenen historischen Vereins nicht hinreichen, seinen Sammlungen die gewünschte Ordnung zu geben, so tauchte der Plan einer innigeren Vereinigung aller dieser Institute auf, und zwar nach folgendem Projecte:

Der historische Verein tritt alle seine Sammlungen dem Landes-Museum in's Eigenthum ab, unter folgenden zwei Bedingungen: 1. daß durch Anstellung eines Custos-Adjuncten eine zweite Kraft für die historischen Sammlungen und die Bibliothek gewonnen, und demselben deren Ordnung instructionsmäßig zur strengsten Pflicht gemacht werde, und 2., daß, so wie die naturhistorischen Sammlungen zwei Mal wöchentlich dem Publikum zugänglich seien, so auch die Bibliothek an bestimmten Tagen allgemein benützlich sein solle.

Der historische Verein und der Museal-Verein verschmelzen sich aber zu einem einzigen auf Grundlage eines neuen zu verfassenden Statuten-Entwurfes unter gemeinschaftlicher Leitung, und zu dem Einen Zwecke der Förderung der Wissenschaften überhaupt und der Landeskunde Krain's insbesondere. Was diesem neuen Verein dann an Sammlungs-Gegenständen zugehen würde, sollte nach und nach dem Landes-Museum übergeben werden.

Herr Gernonig besprach Marschall Marmont's „Denkwürdigkeiten“ (deutsch von Dr. E. Burckhardt, Halle 1857) in ihren Beziehungen auf Krain, oder vielmehr das Königreich Syrien, dessen Mittelpunkt jenes bildete. Schon während der dem Preßburger Frieden vorangegangenen Verhandlungen zog Kaiser Napoleon den vor Kurzem zum Marschall ernannten Herzog von Ragusa öfter in Betreff der österreichischen Provinzen zu Rathe, die er sich abtreten zu lassen beabsichtigte (3. Band, S. 227). Marmont, der sie durchkreist und kennen gelernt hatte, wies ihm die Vorteile nach, die sich aus ihnen ziehen ließen. Der Kaiser sprach von seinem Wunsche, Marmont mit unbeschränkter Vollmacht dahin zu schicken, um aus diesem Lande, das man außerhalb des Kaiserreiches und des Königreiches Italien stellen wollte, einen Vorposten zu machen, der seine Staaten zu bedecken bestimmt war, und unter der Autorität des daselbst commandirenden Generals regiert und verwaltet werden sollte. So wollte er eine durchaus militärische Grenze schaffen, ähnlich den Markgrafschaften des Mittelalters, und lachend sagte er zu Marmont: „Und Sie werden Markgraf.“ Er machte selbst Marmont, in Hinblick auf seine Zukunft, den Vorschlag zu einer Eheheirath, den dieser, obwohl in unglücklicher Ehe lebend, edelmüthig zurückwies.

Am 15. October 1809 reiste Marmont nach Paris, entschloß sich jedoch nach einem flüchtigen Blicke auf seine Angelegenheiten, schnell zurück zu reisen, um die Regierung der von Oesterreich abgetretenen Provinzen zu übernehmen, die mit Istrien und Dalmatien vereinigt wurden. Die verschiedenen Provinzen bildeten einen Staatskörper, „illyrische Provinzen“ genannt, zur Wiederbelebung eines großen Namens des Alterthums. In Fontainebleau hatte Marmont aus Napoleon's Hand seine Instructionen empfangen. Diese bekleideten ihn mit aller Macht eines Souverains. Man gab ihm verschiedene Hauptagenten, zunächst einen General-Intendanten für die eigentliche Administration des Innern, der Polizei, der Donanen &c. Ein General-Commissär der Justiz übte unter Marmont's Oberaufsicht die Functionen eines Justizministers. Marmont sollte nur mit einem einzigen Minister des Kaiserreiches, nämlich mit dem Finanzminister, hinsichtlich sämmtlicher Angelegenheiten Syrien's, und mit dem Kriegsminister in Armesachen verkehren. Kurz, er war in der ganzen Ausdehnung des Wortes ein Vicekönig. Marmont zeigt sich selbst sehr befriedigt über die Art, wie er diese seine Aufgabe

gelöst, indem er sagt (S. 285 a. a. D.): „... ich habe gleichzeitig den größten Vortheil aus diesem Lande in Bezug auf seine Hilfsquellen gezogen, die Einwohner schonungsvoll behandelt, Ordnung und Gerechtigkeit zur Herrschaft gebracht und bei ihnen die ehrenhaftesten Erinnerungen zurückgelassen, wovon ich große Beweise erhalten habe, die für mich mehr als ein Mal zu anderen Zeiten der Grund wahrhafter Tröstungen und Freuden gewesen sind.“

Am 16. November kam Marmont in Laibach an. Als Grund für die Wahl dieser Stadt zum Hauptort gibt Marmont militärische Rücksichten an. Indem er die Ideen entwickelt, nach denen er bei der Organisation der ihm anvertrauten Provinzen vorgehen wollte, verwirft er die in Frankreich, „man weiß nicht warum“ bewunderte Einrichtung der Departements, welche aus Laune, ohne Prinzip und System, gemacht worden sei. Das Institut der Militärgrenze findet an ihm einen warmen Bewunderer, und er rechtfertigt seine Beibehaltung (gegen die Einfreyungen der „Faisseurs“ von Paris) in einer eigenen Denkschrift an den Kaiser. Nebenbei klagt er, daß er in der Person des Intendanten D'Aluchy, wegen seiner Anmaßung und vollkommenen Nullität, keinen Beistand, sondern eher Hindernisse gefunden. Seine nächste Sorge war der Zolltarif. Der Zoll sollte ein „Finanzzoll“ sein, es sollte ein mäßiger Transitozoll für Waren, deren Stapelplatz Wien, eingeführt, und der Zoll für Manufacturen in Oesterreich, der Nachbarschaft der illyrischen Provinzen wegen, erhöht werden. Der Tarif-Entwurf wurde nach Triest dem Consul Seguiet gesendet, der ihn mit den aufklärtesten Großhändlern berieth. Das für die illyrischen Provinzen zu entwerfende Budget bot Schwierigkeiten; die Einnahmen konnten im J. 1810, wegen der durch den Krieg herbeigeführten Verluste, 5 Mill. nicht übersteigen; die Ausgaben beliefen sich, mit Einschluß der Erhaltung der französischen Truppen (24 Bataill. und 12 Schwadr.), auf 19 Mill. Auch die zu hoffende Erhöhung der Einnahmen auf 12—14 Mill. ließ noch immer ein Deficit von wenigstens 5 Mill. erwarten.

Die Domainen Krain's ($\frac{1}{2}$ des Landes), die Quecksilberminen Idria's und jene von Bleiberg, als außerordentliche Hilfsquellen, waren kaum in Anschlag zu bringen, denn einerseits bestanden dieselben theilweise aus (bereits prinzipiell aufgehobenen) Fendalrechten, andererseits verwendete sie der Kaiser für Dotationen, so jene von Idria für den Orden der drei goldenen Vliese. Das österreichische Papiergeld konnte nicht plötzlich außer Cours gesetzt werden, weil das Silber selten und als Austauschmittel unzureichend war. Um den Abfluß des Papiergeldes zu beschleunigen, setzte Marmont den Cours herab, was ermöglichte, daß dasselbe schon im März 1810 ganz außer Cours gesetzt werden konnte. Der Werth der Kupfer- und Scheidemünze wurde durch einen Tarif festgestellt. Die Suspension der Rechtspflege hatte Alles in Verwirrung gestürzt. Der Kaiser (Napoleon) wollte, daß man Geld für alle Bedürfnisse auftreibe, und doch war seine erste Handlung die Bestimmung, daß die Steuern für das J. 1810 nicht verändert werden sollten, während er andererseits die Anwendung der durchaus verschiedenen französischen Verwaltungs-Prinzipien befahl. Das Ergebnis der sorgfältigsten Untersuchung konnte daher kein anderes, als Verdopplung der für die illyrischen Provinzen festgesetzten Contribution sein, wobei nur Dalmatien, wegen der besonderen Verhältnisse, ausgenommen war.

Bei den Douanen kommt das Continental-System zur Sprache, die „five Idee“ Napoleon's, wie Marmont es nennt, und welches, wie er mit Bitterkeit sagt, durch das System der Licenzen zu einer elenden Finanz-Speculation wurde. Zu Ende 1810 war es dem Falle nahe; denn Napoleon stellte schon die Umfrage, ob dasselbe nicht durch Auflegung außerordentlich erhöhter Steuern auf die Colonialwaren ersetzt werden könne. Marmont beantwortete diese Frage bejahend und fügte hinzu: „Wäre die Entscheidung einstimmig (gegen das Continental-System) gewesen, so hätte sie diesen unglücklichen Lande und namentlich Triest, „dem bewunderungswürdigen Denkmahl

der Wirkungen der Handelsfreiheit“, das Leben wiedergegeben. Die im Verhältniß zum Flächenraume ungeheuer ausgedehnte Grenze der illyrischen Provinzen bestimmte Marmont, das Land südlich von Flume vom Continental-System auszunehmen; das von den Douanen umschlossene Land bestand daher aus den acquirirten Provinzen und außerdem aus Istrien. Zur Vertheidigung der Küste wurde eine National-Garde von 10.000 Mann organisirt, welche sich nach Marmont den Linientruppen würdig an die Seite stellte. Die Räuberbanden zwischen Rovigno und Pola wurden durch fliegende Colonnen, denen Nationalgarde-Detachements beigegeben waren, ausgerottet. Eine Administration der directen Steuern wurde nach dem Vorbilde Frankreich's errichtet, die Stempel- und Einregistriungs-Steuer (droit de Timbre et de l'Enregistrement) eingeführt und eine Regie der Domainen geschaffen. Eine Administration der Posten und ein regelmäßiger Dienst für die ganze Ausdehnung der Provinz wurde eingerichtet. Zwei Mal wöchentlich empfang der General-Gouverneur Nachrichten von den entferntesten Punkten. An die Spitze des Chaussee- und Brückencorps, aus den besten Civil-Ingenieuren der Städte und der Provinz Krain bestehend, wurde der aus Frankreich berufene geschickte Ingenieur Blanchard gestellt. Zwei Centralschulen, in Zara und Laibach, wurden errichtet; außerdem acht Lyceen in den Hauptstädten, zwei Kunst- und Gewerbeschulen, endlich Primärschulen in allen Communen. Der öffentliche Unterricht kostete, ohne die Primärschulen, aber die Stipendien eingerechnet, 250.000 Francs. Zur Förderung der Landwirtschaft ließ Marmont 1200 Pferde von der Artillerie und Cavallerie an vermögliche Landwirthe gegen Rückstellung unter Garantie, vertheilen. Die Flotte Illyrien's sollte auf Napoleon's Befehl aus den Rußland abgenommenen Schiffen gebildet werden, aber die Mittel zu ihrer Ausrüstung fehlten. Sie beschränkte sich daher auf 2 Goeletten, 2 Briggs, 10 Kanonier-Schaluppen, 20 Benichen, und war in drei Stationen zur Bewachung der Küste vertheilt.

Marmont leitete den Transport der Baumwolle über Illyrien. Triest wurde der Stapelplatz dafür. Von 60.000 stieg die Anzahl der versendeten Ballen auf 200.000. Um den neuen Unterthanen Frankreich's Größe zu zeigen und sie durch den Glanz des Kaiserthrones zu blenden, sandte Marmont eine Deputation aus den illyr. Provinzen nach Paris. Den einheimischen Adel suchte er zu gewinnen, und der glückliche Erfolg gibt ihm eine Aeußerung ein, welche von seinem Selbstgefühl über die Verwaltung der neu erworbenen Länder zeigt: „Rein Frankreich einverleibtes Land hat gute Einrichtungen für uns schneller und beharrlicher an den Tag gelegt, trotz der erlichen und entschiedenen Zuneigung, die dessen Einwohner mit Recht gegen Oesterreich hegen, und ich glaube ohne Stolz und in Wahrheit sagen zu können, daß die Ursachen davon in der Gerechtigkeit, den Rücksichten und der Festigkeit, mit welcher diese Völker behandelt wurden, zu finden ist.“ — Eine Bärenjagd in Gottschee wurde Marmont zu Ehren vom Fürsten Auersperg gegeben. Der Marschall verfehlte nicht, seine Ob Sorge für die österreichischen Veteranen, ihre Witwen und Waisen hervorzuheben. Die österr. Orden und Medaillen wurden gegen das Kreuz der Ehrenlegion umgetauscht. Der Mangel nöthigte den Marschall zu einer Anleihe von 1 Mill. 500.000 Frchs. auf die Hauptstädte, welche aber Kaiser Napoleon mißbilligte. Die endliche Genehmigung der neuen Organisation der illyr. Provinzen konnte Marmont erst im März 1811 bei seiner Ankomst in Paris erwirken. Ueber die militärische Sicherstellung und Befestigung der illyrischen Provinzen verlangte der Kaiser ausführliche Gutachten; Marmont sprach sich für die Befestigung von Malborghet und Caporetto, als der wichtigsten Punkte, dann für jene Krainburg's, an welches sich ein besetztes Lager lehnen sollte, aus. Die Befestigung Triest's hielt er für unausführbar und schlug vor, lediglich das Fort zu armiren. — Von Marmont's Reisen in Krain sind zu erwähnen: der Besuch des Zirknitzer See's und der Adelsberger Grotte. Von ersterem gibt Marmont eine, mit jener Arago's (Annuaire du bureau des longitudes, 1834, p. 210) übereinstimmende Erklärung. Den Winter 1811 brach Marmont in Triest zu und Ende Februar 1811 reiste er nach Paris, wo der kaiserliche Thron in einem bis dahin noch unerreichten Glanze frahlte. Im April ging der Marschall nach Spanien, um den Oberbefehl an Massena's Stelle zu übernehmen — und hiemit bricht unsere Skizze ab. A. Dimitz.

Mittheilungen

des

historischen Vereines für Krain im October 1861.

Redigirt von dem Secretär und Geschäftsleiter, k. k. Finanz-Concipisten **August Dimig.**

Inhalt: Beiträge zur Reformations-Geschichte Krain's, aus Archivalien chronologisch zusammengestellt durch P. v. Radics. I. (Schluß.) — Camillo Maschek. Eine biographische Skizze. Von Wilh. Urbas. — Urkunden-Regesten zur Geschichte Krain's, mitgetheilt vom k. k. Bibliothekar Dr. Ign. Tomaschek in Klagenfurt. — Verzeichniß der erworbenen Gegenstände. (Fortf.) — Vereins-Nachrichten.

Beiträge

zur Reformations-Geschichte Krain's,

aus Archivalien chronologisch zusammengestellt durch P. v. Radics.

I.

(Schluß.)

1582, 11. April. Graz. Ambrosz Freiherr v. Thurn, Marschall und Landeshauptmann in Krain. Receptisse über den Erhalt des Schreibens der Stände, worin sie ihn baten, in Religions-sachen beim Erzherzog zu intercediren — er schreibt, es sei ihm unmöglich gewesen, darin etwas Ersprießliches zu thun; der Erzherzog gehe von dem Decret, das überdies nichts Neues, sondern nur eine Erläuterung sei, nicht ab — er wolle den Erzherzog nicht alteriren — sie müßten sich mit diesem Bescheide begnügen; überdies, wenn sie dieses Jahr vergleichen mit dem vorigen, so sei es ja besser und nicht so schlecht, wie Manche es auslegen möchten. (Landschaftl. Arch.)

1582 trugen die Abgesandten der Stände von Steier, Kärnten und Krain ihre Religions-Beschwerden auf dem Reichstage zu Augsburg vor; sie beschwerten sich unter Anderm über den päpstl. Nuntius und die Jesuiten, die durch ihre Verleumdungen und Cabalen den Erzherzog gegen sie mißtrauisch gemacht hätten. (Msc. des Mus. Arch.)

1583. Umsichgreifen der Ketzerei in Velde s.

(Msc. des Mus. Arch.)

1584, 24. Dec. — 23. Juli 1590.) Verordnungen des Erz h. Carl, durch welche die Bestrafung etlicher ungehorsamen Sectirer zu Radmannsdorf und die Niederreißung einer luth. Capelle zu Bigauu befohlen wird. (Fürstb. Arch.)

1585 war Prädikant in Ratschach Hans Gotscheve ritsch. (Msc. des Mus. Arch.)

1585. Relig.-Reform.-Beschwerde Bischof Johanns wider die Bürger zu Laibach, daß sie die Deliquenten nicht durch sectische Prädikanten versehen lassen sollen. (Domcap. Arch.)

1586, 14. Juni. Erz h. Befehl, womit dem Franz Koll wegen eines die kathol. Religion beschimpfenden Pasquilles eine Strafe von 200 Thl. auferlegt wird. (Fürstb. Arch.)

1586, 11. Juli. Erz h. Befehl, womit angeordnet wird, daß der Stadtrichter den fürstl. Gerichten bei der Vollziehung der über die verurtheilten Personen ergangenen Beschlüsse möglichst beizustehen habe. (Fürstb. Arch.)

1587, 2. October. Der Pfarrer von Velde s berichtet an den Erzherzog durch ein weitläufiges Schreiben, auf welche Art die kathol. Bauern, welchen von den Briener Commissären die Huben der verwiesenen Lutheraner übergeben wurden, durch eine von der protestantischen Landschaft in Krain abgeschickte bewaffnete Rotte, gemißhandelt und vertrieben worden sind. (Fürstb. Arch.)

1587. Starker Verweis Erz h. Carl's an die Stände von Krain wegen ihrer lutherischen Gesinnung und Verbot der sectischen Bücher. (Landschaftl. Arch.)

1587 greifen die Bürger von Radmannsdorf und andere wegen der Religion von ihren Huben abgestiftete Unterthanen aus der Gegend von Velde s, über 200 an der Zahl, zu den Waffen, ziehen zu Pferde und mit Büchsen bewaffnet vor das Schloß Velde s und von Haus zu Haus, und setzen die abgestifteten sectischen Unterthanen unter feierlichem Trompetenschall in ihre Huben ein, mit den Worten: Wir setzen Dich auf die Huben und geben Dir das Deinige, also daß du der Herrschaft Velde s mit Zins, Steuer, Robot und allem politischen Wesen gehorsam seiest; was aber das Gewissen und die Seele anbelangt, bist Du ihnen nicht schuldig zu gehorsamen. (Vgl. die abweichende Darstellung bei Balv., 2. Bd. S. 438.) (Msc. des Mus. Arch.)

1587. Domprobst zu Laibach, Caspar Freydenkschuß, verweigerte dem Michael Bohinz zu Radmannsdorf die Sepulchur; Beschwerde darüber. (Landschaftl. Arch.)

1588. Domherr Kotscheyar berichtet in einem Briefe an den Bischof Johann, wie sehr in Laibach die Ketzerei eingerissen war. (Domcap. Arch.)

1588. Schreiben des Bischofs von Briren an den Laibacher Bischof Johann in Betreff der Religions-Reformation zu Velde s. (Domcap. Arch.)

1588. Thomas Chrön bittet um ein erledigtes Canonicat zu Laibach. (Domcap. Arch.)

1588. Thomas Chrön wird an die Stelle des Primus Truber zum Domherrn in Laibach ernannt. (Domcap. Arch.)

1591. Landschaft in Crain refuirt die Dedication eines Buches des Pfarr. Huber in Derendingen. (Landschaftl. Arch.)

1591 studirt Johann Swilschek als landschaftlicher Stipendiat zu Jena. (Msc. des Mus. Arch.)